



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Frühneuhochdeutsches Lesebuch**

**Götze, Alfred**

**Göttingen, 1942**

36. Johann Fischart, Feldbaulob 1579 Straßburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

Es ist auch von den Condischen Herrn eine Schrift an die Deutschen Chur und Fürsten gestellet gewesen, darinnen sie umb verwandniß an-  
 100 gesucht und viel Argument führen, worumb man sie des Artickels  
 halben vom Sacrament nicht auß dem Religionsfrieden außschließen  
 solle zc. Da hierauff der Grave sein bedencken geben sollen, hatt er  
 solchs schriftlich dermassen außfürlich und stattlich gethan, das die  
 Condischen und menniglich darauss zu sehen, das er den Irthumb Calvini  
 105 nicht billichen noch entschuldigen oder auch nur alleine geringe  
 achten könne noch wolle, vermanet sie auch zum aller trewlichsten, nach  
 Gottes wortt eines bessern weise zu lassen, oder sie würden keinen  
 Segen haben. Ist gar ein artiges *scriptum*. Wie er denn auch noch  
 eins herein geschicket, damitt er das Kriegsvold gestillet, als sie sich  
 110 selbst mitt gewaltt bezalen wollen. Ist auch Christlich und wol  
 gestellet. Disse zeittung habe ich Euch inn eil auch mitteilen wollen.  
 Datum 17. Sept.

### 36. Johann Fischart (1579).

Die zweite Epode des Horaz hat deutsche Dichter immer aufs neue zu  
 Übersezung und freier Wiedergabe gelodt. Klopstock hat 1770 das Motiv in  
 seiner Ode „Der Kamin“ verwertet, Opitz 1623 die achtzig Alexandrinerpaare  
 eines „Lobs des Feldlebens“ (Teutsche Poemata hg. von Wittkowski 1902  
 S. 25–32) danach gestaltet. Er ist dabei weit stärker als von Horaz abhängig  
 von dessen erstem deutschen Nachbildner, Johann Fischart, der 1579 die „Siben  
 Bücher Von dem Feldbau ... von Carolo Stephano und Johanne Liebhalto ...  
 Französisch beschrieben. Nun aber ... von ... Melchiore Sebizio Silesio ... inn  
 Teutsch gebracht ... Strahsburg, bei Bernhard Jobin. 1580“ mit seinem „Feld-  
 baulob“ eingeleitet hat. Fischart war mit dem von seinem Schwager gedruckten  
 Buch vertraut und ließ sich davon anregen, so daß sich Sebiz nun zur Erläute-  
 rung seiner Verse heranziehen läßt. Das hat schon Goedeke getan, als er in  
 den Deutschen Dichtern des 16. Jahrhunderts Bd. 15 (1880) S. 251–62 Fischarts  
 Gedicht mit den Zusätzen der Ausgabe von 1598 herausgab. Fischarts Ver-  
 hältnis zu Horaz erörtert H. Böß, Alemannia 44 (1917) 125–137. Alles weitere  
 bei Adolf Hauffen, Johann Fischart, 2 Bände. 1921 f.

Fürtreffliches artliches Lob, deß Landlustes, Mayersmut  
 vnd lustigen Feldbaumans leben, auß deß Horatij Epodo, *Beatus*  
*ille &c.* gezogen vnd verteuschet. D. J. F. G. M.

WOL dem der von fremd gschäftē weit <sup>1)</sup>	<sup>5</sup> Lebet abgsondert wie die Alten <sup>3)</sup> ,
Vn vom Stattmeine neld vn streit	Die für die Redlichsten wir halten,
Auch von den innerlichen krigē	Vnd auff seim Landgut sich enthell <sup>4)</sup> ,
Entlegē, thut sein Feldgut pflügē <sup>2)</sup>	Liget mit seinem Feld zu Feld <sup>5)</sup> .

1) Horat. Epod. II 1: *Beatus ille, qui procul negotiis.*

2) den Reim *Kriegen: pflügen* hat Opitz 1 f. übernommen.

3) *Ut prisca gens mortalium*; Opitz 3: noch wie die alte Welt.

4) „sich aufhalten“, in *Aufenthalt* lebt die Vorsilbe fort: Deutsches  
 Wörterbuch 3, 551; H. Fischer, Schwäb. Wb. 2, 731.

5) Opitz 4: Vnd lieget nur allein mit seinem Veldt zu Veldt.

Bauwt mit sein Ochsen vnd sein Rossen<sup>6)</sup>  
<sup>10</sup> Das Gut von Eltern jm verlossen<sup>7)</sup>.  
 Sitzet nicht inn dem Wechselfgaden<sup>8)</sup>,  
 Ist mit dem Wucher nicht beladen<sup>9)</sup>,  
 Darff andern nicht sein Schweiß ver-  
 zinsen,  
 Noch stengrung<sup>10)</sup> treiben mit den  
 Münzen:  
<sup>15</sup> Darff nicht halten ferr Factoreien<sup>11)</sup>  
 Vnd der Venedger<sup>12)</sup> auffschlag scheuen,  
 Noch wissen was inn Indien steck  
 Vnd all jr Specerei geschled,  
 Was Zucker sei von Candia<sup>13)</sup>  
<sup>20</sup> Vnd Zucker von Canaria,  
 Noch auß Portugal der Schiff warten,  
 Sonder gnügt sich an sein Krautgarten.  
 Wol dem, der jm solch Nahrung schafftet,  
 Dem wächst sein gwin, wān er schon  
 schlafet.  
<sup>25</sup> Erschrickt nicht vor den Heer-  
 posaunen<sup>14)</sup>,  
 Noch den tonnernden<sup>15)</sup> Feldartaunen,  
 Wie der Landsknecht, der tag vnd nacht  
 Im Feld das Feld vnd Land verwacht<sup>16)</sup>,

Vnd gwinnt doch weder Land noch  
 Feld,  
<sup>30</sup> Darauß er nehrlich<sup>17)</sup> sich erhält,  
 Kan dem Meyer, den er thut plagen,  
 Doch kenn stuch Felds am Spieß hin-  
 tragen.  
 Ja wol jm, dann jm thut nicht grausen<sup>18)</sup>,  
 Vor deß Mörs troggen<sup>19)</sup> Wellen-  
 prausen,  
<sup>35</sup> Vnd darff dem zornigen Neptun  
 Nicht flehen inn der Mörfortun,  
 Gleich wie der Kauffman, der sein glück  
 Setzt auff eyn Pret, eyns Daumens-  
 did<sup>20)</sup>,  
 Vnd sorgt, wann er daheym schon  
 pleibet,  
<sup>40</sup> Wie jm der Wind sein gut vñ-  
 treibet:  
 Sucht auch sein gut nicht mit eym Liecht  
 Im Bergwerck, da man gar nichts sieht<sup>21)</sup>.  
 Zu dem wird er beschleppet nicht  
 Mit frembder Händel Raht vnd Gricht,  
<sup>45</sup> Spricht vber keynes andern Blut,  
 Orthenlt nicht vber ungewiß gut:

<sup>6)</sup> *Paterna rura bobus exercet suis*; Opitz 5: Spannt Ross vnd Ochsen für.

<sup>7)</sup> „hinterlassen“ DWb. 12, 730; Fischer 2, 1209. Nach V. 10 bietet Fischart 1598 den Zusatz: Sammelt nicht in sein Schweiß sein gut Aus ander leut schad, schweiß und blut. Opitz 5 f. setzt die Erweiterung voraus: darf sein Gemüth nicht krencken Mit Armer schweiß vnd Blut.

<sup>8)</sup> mhd. *gadem* „Haus, das nur aus einem Raum besteht“, dann „Kauf-laden, Bude“ DWb. 4 I 1131; Martin-Lienhart, Wb. der elsässischen Mundarten 1, 198; Fischer 3, 13.

<sup>9)</sup> *Solutus omni fenore*: Horaz legt das Lob des Landlebens einem hauptstädtischen Wucherer in den Mund, Fischart läßt das Aprosdoleton des horazischen Schlusses aus, während Klopstock gerade nur die Schlußwendung nachbildet. Sonst bleiben bei Fischart nur die horazischen Verse 16. 40—42. 51 f. und 57 f. unübersetzt. <sup>10)</sup> *steygerung* Druck.

<sup>11)</sup> „Handelsniederlassungen“ D. Sanders, Fremdwb. 1 (1871) 372.

<sup>12)</sup> *Venediger* Druck.

<sup>13)</sup> umgedeutet aus *Zuckerkandel*, wie Fischart 1575 Gargantua 298 Neubr. bietet, dies aus it. *zucchero candi(to)*: H. Schulz, Fremdwb. 1 (1913) 323; Weigand-Hirt, DWb. 1, 977.

<sup>14)</sup> *Neque excitatur classico miles truci*; Opitz 13 f.: Erwacht nicht von dem Schall der starken Heerposaunen, Erschrickt nicht vor dem Pliß vnd Donner der Carthaunen. <sup>15)</sup> *tonnerenden* Druck.

<sup>16)</sup> „hüten“ Martin-Lienhart 2, 782; Fischer 2, 1398.

<sup>17)</sup> *Leger*, Mhd. Handwb. 2, 35; Fischer 4, 1943.

<sup>18)</sup> *Nec horret iratum mare*. <sup>19)</sup> *trotzigen* Druck.

<sup>20)</sup> Opitz 10 f.: da zwischen Todt vnd Leben Ein Daumen dides Brett.

<sup>21)</sup> Zusatz: Da sich die Stollen, geng und schwacht Verlieren plötzlich über Nacht, vorausgesetzt von Opitz 12: Da Schwach vnd Stoll sich oft verlieren über Nacht.

ist inn die Ringmaur nicht gebannt,  
Macht jm keyn Feindschafft mit seim  
Stand:

Darff nicht vil Anhangs jm erlangen,  
60 Noch andern vñ jr macht anhangen,  
Darff andrer<sup>22)</sup> Leut gnad nicht ge-  
leben,

Noch sich an gonst der Reichen heben<sup>23)</sup>,  
Noch jedem stolzen Burger stehen,  
Der von eym Kemptlin sich thut plähen,  
55 Und jm nachlauffen oft vnd lang,  
Und thun manchen vergebnen gang,  
Auch etlich stund vor iren Thüren  
Mit warten vnd stillstehn verlieren<sup>24)</sup>.

Diß alls darff nicht der Meyersman,  
60 Er nimpt sich keynes Prachts nicht an:  
Tracht nicht, wie er kom hoch ans brett<sup>25)</sup>,  
Und sorglich dienst zu Hof außbett,  
Auff das nicht, so ers hat erbetten  
Andre jm bald die Schuch außtreten<sup>26)</sup>:

65 Dann sein fromkent laßt in nicht  
heuchlen,  
Welchs doch zu Hof ist das gmenst  
präuclen<sup>27)</sup>,

Sonder er gnüget sich an fleynem,  
Und mehrt dasselb, vnd schad doch  
kennem,

Ist schlecht, gerecht, auffrecht, eynfaltig,  
70 Was er verhenßt, das henßter gwaltig,  
Habt all Spitzsündigkent vnd list,  
Die nur zum zand eyn vrsach ist,  
Und da mancher groß sorg jm macht  
Wie statklich er außführ sein pracht,  
75 Und seine Geltzinz verzehr jarlich,  
Und inn der fremdbt vñrenß ge-  
färllich<sup>28)</sup>,

So ziecht er auff sein Gut darfür,  
Sicht was jm inn die Hand wächst schier,  
Wie jm der Segen vber nacht

80 Hab meh, dann er gesänt, gebracht,  
Wie die Blümlin sich vor jm schmuclen,  
Wie die Bäumlín sich vor jm buclen,  
Und wie vor freud auffschneilt der Ast  
Wann er jm abnimmt was vom last.

85 Oder ziecht eyn einglegte Rebe<sup>29)</sup>  
Auff Ulmen<sup>30)</sup>, Aspen<sup>31)</sup>, das sie Hebe<sup>32)</sup>,  
Gibt also Ehlich sein zusämen  
Die Reben vnd der Bäume stämen<sup>33)</sup>,  
Das sie die beyñ zusämen schreuden,  
90 Und mit Armen<sup>34)</sup> an eynander  
henden.

Oder praucht zum Gmahrling<sup>35)</sup> die Reb,  
Darmit er die Baum zämen geb,  
Wann er sie oben zämen lent

<sup>22)</sup> anderer Druck.

<sup>23)</sup> „sich halten an“ Martin-Lienhart 1, 294f.; Fischer 3, 1306ff.

<sup>24)</sup> *Forumque vitat et superba civium Potentiorum limina*: Zusatz:  
Und als dann lang erst in den henden sein hütlin trehen und umwenden Und  
zitternd einen brief darweisen, Als solt er einen löwen speisen, vorausgesetzt  
von Opitz 23f.: heilt für der Reichen Thür Sein Hütlin in der Handt, vnd  
kompt doch selten für.

<sup>25)</sup> Opitz 17: Er denckt nicht wie er kom hoch an das Brett für allen;  
*ans Brett kommen* Martin-Lienhart 2, 202; Fischer 1, 1409.

<sup>26)</sup> jetzt noch schwäbisch: *einem die Schuh austreten* „ihm die Stellung  
verderben“ Fischer 5, 1164.

<sup>27)</sup> das Iterativ zu *brauchen* sonst unbezeugt. <sup>28)</sup> *gfärllich* Druck.

<sup>29)</sup> Sebiz, *Selbzbau* (1580) S. 462: Vor zeiten haben die Alten den Lindbaß  
von wegen der Reben hoch vnd werth gehalten: dan sie haben ire Reben auff  
solche bäum, wie heutiges tages inn Italien geschicht, gezogen.

<sup>30)</sup> „Ulme“ Martin-Lienhart 2, 44; Fischer 4, 19.

<sup>31)</sup> „Espe“ Charles Schmidt, *Histor. Wb. der els. Mundart* (1901) 18;  
Martin-Lienhart 1, 80; Fischer 1, 342.

<sup>32)</sup> „hafte“ Martin-Lienhart 1, 488; Fischer 4, 464.

<sup>33)</sup> *Ergo aut adulta vitium propagine Altas maritat populos*; Opitz  
29/31: führt jetzt die süße Reben An Ulmenbäumen auff, daß sie bespammen  
Heben Als ehelich vermählt.

<sup>34)</sup> die erste Senkung wird nicht einsilbig, wenn man mit Goedeke *armn*  
einsetzt, vgl. D. 144. <sup>35)</sup> „Verlobungsring“ DWb. 4 I 3156f.; Fischer 3, 317.

Das eyns die Hand dem andern beut:  
 95 Oder schneid ab vngrachtne<sup>36</sup>) Schößlin  
 Vnd impfft darein geradre<sup>37</sup>) Spröß-  
 lin<sup>38</sup>):

Oder sieht wo eyn Baum schwer trägt  
 Das er eyn Stüg jm vnderstedt<sup>39</sup>):

Etwan richt er eyn Gländlin<sup>40</sup>) auff  
 100 Welchs beinaß sinden wolt zu hauff  
 Pricht etlich Blumen darbei ab,

Das er ab jrm geruch sich lab.

Bißweiln sieht er sein lust dargegen  
 Dort inn eym Thal ferr abgelegn<sup>41</sup>),

105 Wie das rot vnd weißwolledt Viech  
 Zerstreut vnten am Berg herzieh<sup>42</sup>):

Vnd hört wie sein Hirt führt eyn mütlein  
 Auff der Sackpfeiff vom Schäferledlein,  
 Von seiner Bullschafft, die jm resch<sup>43</sup>),

110 Offt Oepffel steck inn d'Hirten-  
 täsch<sup>44</sup>).

Hört, wie eyn Vieh dem andern rufe  
 Im andern Thal, welchs sich verluse<sup>45</sup>).  
 Oder geht zu sein Imenkörben  
 Sicht wie sie ernsthaft wäfern<sup>46</sup>),  
 werben:

115 Beschneid jr wächssin<sup>47</sup>) Irrgang  
 weißlich

Das er den Honig drauß bring fleiß-  
 lich<sup>48</sup>).

Zuzeiten schlägt er auff eym Beden<sup>49</sup>)  
 Zwen Honigkönig<sup>50</sup>) zuerschrecken,

Das sie sich vñ die Wend<sup>51</sup>) vergleichen  
 120 Welcher vom Plumenerb müß  
 weichen,

Oder mant sie mit etlich strengen  
 Die Humeln vnd Wespen zuscheychen,

Oder bildet jm an jnen für  
 Königs vnd Vnderthanens gbur.

125 Aber wie freut er sich alsdann

<sup>36</sup>) vngrachtene Drud.

<sup>37</sup>) geradere Drud.

<sup>38</sup>) *Inutilis que falce ramos amputans Feliciores inserit*; Opitz 31f.:  
 jetzt weil die Schöße klein Briecht er was wild ist ab, Impfft gute Sprößlin  
 ein. Danaß Zusatz: Oder er fährt für lust ein furch In einem schmalen eder-  
 lein durch, vorausgesetzt von Opitz 33f.: Nimpt bald die Schauffel her, macht  
 Furchen frey zufließen Dem Wasser übers Feldt.

<sup>39</sup>) Opitz 37f.: Bald stüzt er einen Baum der von der Frucht gebeuget  
 Vor Last zubrechen will, vnd sich zur Erden nenget.

<sup>40</sup>) „Kleines Geländer“ DWb. 4 I 2859.

<sup>41</sup>) *Aut in reducta valle mugientium Prospectat errantis greges.*

<sup>42</sup>) Zusatz: Und dort hoch an ein berg sein geissen In ein gestreus die  
 zweig abreißen, vorausgesetzt von Opitz 41f.: Schawt er dann ober sich, so sieht  
 er seine Geissen An einem Fels das Laub von dem Gesteude reißen.

<sup>43</sup>) Martin-Lienhart 2, 293; Fischer 5, 402.

<sup>44</sup>) Opitz 44ff.: Hört wie sein Hirte schön von seiner Phyllis singt, Die  
 hinter einen Baum sich hatte nächst verkrochen, Als er ihr schönes Obs vnd  
 Blumen abgebroschen.

<sup>45</sup>) zur Form DWb. 6, 314f.; Fischer 4, 1033.

<sup>46</sup>) Ch. Schmidt 414; DWb. 13, 249f.

<sup>47</sup>) wächssinen Drud.

<sup>48</sup>) *Aut pressa puris mella condit amphoris*; Opitz 49f.: Bißweilen  
 lehrt er auß den Honigmacherinnen Ihr wächsin Königreich, daß sie mit Klugen  
 Sinnen Sehr artig auffgebawt.

<sup>49</sup>) Sebiz 300: wann sie schwärmen oder sonst herum fligen, versamlen sie  
 sich bald widerum, so der Warter eyn gethön machet mit Beden, Cimbale,  
 oder mit händen fleppern ... Wo sie aber schon hinweg sein, so soltu eyn lieblich  
 gethön mit eynem Bedē, oder zerbrochenen Irrdinen Hasen machen, vnd sie  
 also, doch nicht zu laut vnd hell erschrecken usw.

<sup>50</sup>) (Bienen-) König DWb. 1, 1819. 5, 1700; Sebiz 299f.

<sup>51</sup>) Sebiz 299: Wann dan eyn Haußvatter oder eyn Meyersman ... die  
 Wendē für seine Binen, sampt den Imenstöcken geordnet vnd angestellt; 302  
 wann die Imelin nicht können von wegen deß feuchten Wetters inn ire Wendē  
 außfligen.

Wann der Traubmeyer vnd Obsman  
Der Herbst<sup>52)</sup>, im reycht sein Obs vnd  
Trauben

Das ers mit vnzal mag abtlauben?  
Wann er manch frembde Oepfelfrücht,  
<sup>130</sup> Die er selbs hat geimpfft, ab-  
pricht<sup>53)</sup>,

Oder eyn Traub<sup>54)</sup> ablieht villeicht  
Der farb halb nit dem purpur weicht,  
Vnd alsdann solche inn sein Gmach  
Auffhendt<sup>55)</sup>, das er sie oft anlach.

<sup>135</sup> Es ist kenn stund noch Augenplid,  
Das in nicht neue Freud erquid,  
Sie folgen auff eyinander stät,

Wie eyn Jarzeit auff d' ander geht,  
Vnd wie eyn Jungfrau täglich pricht  
<sup>140</sup> Eyn frisches Kößlin, dran sie riecht.

Nun hat er lust, das er sich streck  
Vnder eyns Schattgen<sup>56)</sup> Baumes deck,  
Darnach inn das tieff Graß dorthin<sup>57)</sup>,  
Welchs vom süßfließenden<sup>58)</sup> Bach ist  
grün<sup>59)</sup>,

<sup>145</sup> Darbei manche Häuschreden springen,  
Vnd da jr Winterlend versingen<sup>60)</sup>,

Darbei die Vöglin mit Gesang  
Wünschen den Sommer noch so lang<sup>61)</sup>:

Darbei manchs Bächlin fällt vnd quillt,  
<sup>150</sup> Welchs das zu vil heß lüfflin fült  
Vnd rauscht ober die Steynlin her,  
Darvon der Schlaf nit ankompt (schwer<sup>62)</sup>).

Vnd wann dann schon die Wärme weicht,  
Vnd der gro Winter einher schleicht<sup>63)</sup>

<sup>155</sup> Mit dickem Schnee, Eiß, vnd vil Regen,  
Mag er im doch sein lust nicht legen:  
Dann alsdann sucht er seine lust

Mit hegen im Feld vnd im Busch<sup>64)</sup>:  
Nun hegt er an vil starcke hund

<sup>160</sup> Wider eyn Schwein, welchs vil  
verwundt.

Dann jagt er sonst eyn Wild inns  
Garn<sup>65)</sup>:

Oder spürt wo fremd Gwild vmsfahrn:  
Oder bestellt eyn Vogelherd,

Das im kenn Vogel nit entfähr<sup>66)</sup>,

<sup>165</sup> Etwa fängt er eyn Kranck mit list  
Welcher im Land verirret ist<sup>67)</sup>,

Vnd andre Wintervögel mehr,  
Welche dieselb zeit gut sind sehr:

<sup>52)</sup> *Vel cum decorum mitibus pomis caput Autumnus agris extulit.*  
Opitz 53f.: Kompt dann, nach dem er hat den Sommernuß empfangen, Der  
Ops- vnd Traubenmann, der reiche Herbst gegangen.

<sup>53)</sup> *Ut gaudet insitiva decerpens pira Certantem et uomam purpurae;*  
Opitz 55f.: Wie fremt er sich so sehr, wann er die Bieren ropfft Vom Baume  
den er selbst vor dieser Zeit gepfropfft. <sup>54)</sup> Masf. auch Fischart 2, 327.

<sup>55)</sup> *Qua muneretur te, Priape, et te, pater Siluane, tutor finium.*

<sup>56)</sup> Schattigen Drud.

<sup>57)</sup> *Libet iacere modo sub antiqua ilice, Modo in tenaci gramine.*

<sup>58)</sup> die zweite Senkung wird nicht einjilbig, wenn man mit Goedeke für-  
fließenden einsetzt, s. V. 90. <sup>59)</sup> *Labuntur altis interim ripis aquae.*

<sup>60)</sup> Opitz 65f.: Bey dessen grünem Randt die Feldhewschreden springen,  
Vnd mit dem langen Lied jhr Winterlend versingen.

<sup>61)</sup> *Queruntur in silvis aves;* Opitz 67f.: Der Vögel leichtes Vold mit  
lieblichem Gesang schreyt oberlaut, vnd wünscht den Sommer noch so lang.

<sup>62)</sup> *Fontesque lymphis obstrepunt manantibus Somnos quod in-  
vitel levis.*

<sup>63)</sup> *At cum tonantis annus hibernus Jovis Imbres nivesque com-  
parat;* Opitz 77f.: Wann aber mit dem Eß vnd rauhen scharpfen Winden  
Der grawe Winter kompt.

<sup>64)</sup> der Reim ist dem von 213/14 vergleichbar.

<sup>65)</sup> *Aut trudit acris hinc et hinc multa cane Apros in obstantis  
plagas.*

<sup>66)</sup> *Aut amite levi rara tendit retia Turdis edacibus dolos.* Sebiz  
handelt ausführlich vom Vogelfang, bes. S. 611f.

<sup>67)</sup> *Pavidum leporem et advenam laqueo gruem Jucunda captat  
praemia;* Opitz 82. 85f.: Bald mit dem weiten Garn den schnellen Hasen

Oder heht Hasen vnd die Füchs,  
 170 Oder zieht Pirschen mit der Büchs:  
 Oder praucht Bogen vnd Armprust,  
 Vnd Vogelrohr bißweil für lust:  
 Oder richt Luder<sup>68)</sup> an den Wölffen  
 Die jm räubisch der Schaff abhelffen.  
 175 Wer will dann nun bei gdachten

studen  
 Dem Winter sein vnlust auffrucken<sup>69)</sup>?  
 Dieweil doch vnser Meyersmann  
 Den Winter zum lust prauchen kan,  
 Vnd macht jm auß der Winterszeit  
 180 Eyn Meyerslust vnd Wintersfreud?  
 Wann dann erst zu dem allem hin  
 Sein Ernstlich Weib, die Meyerin,  
 Auch jm daheim zuspringt im Hauß,  
 Wie fräut in nur das oherauß<sup>70)</sup>?  
 185 Wann er villeicht heymtommet müd,  
 Vnd sie jm gleich als guts erbiet,  
 Vnd macht jm auff dem Herd eyn Feur<sup>71)</sup>,  
 Das er sich zu der Wärm sein steur:

Vnd wann sie die Viehstall warm hält,  
 190 Vnd das Vieh warm deckt für die  
 fällt<sup>72)</sup>

Vnd nimt den Kübel dann geschwind,  
 Mäldts Vieh so bald<sup>73)</sup>, als jr gfind.  
 Deßgleichen wann sie jm auffträgt  
 Sein fürnen<sup>74)</sup> Wein, der jm wol schmäckt,  
 195 Vnd setzt jm etlich Trachten dar,  
 Die er nicht erst darff kauffen par<sup>75)</sup>,  
 Sonder jm gibt sein Meyerrei,  
 Vnd ist vom zoll vnd Vngelt frei.  
 Es können zwar eyn all Mörtschnecken<sup>76)</sup>  
 200 Noch Dornbutt<sup>77)</sup>, Meurn<sup>78)</sup>, so  
 wol nit schmecken,  
 Es sollt jm eyn er nicht darff für  
 Wünschen der Angetrochen<sup>79)</sup> dürr,  
 Noch jm begeren vil der Steuern<sup>80)</sup>  
 Welche das Gwürk nur muß ver-  
 theuren<sup>81)</sup>:

205 Noch auch den Bridenpfeffer<sup>82)</sup> theur  
 Noch gwürzten Butter, gplagt vom Feur:

stellet ... Fangt etwan einen Kranck, der in den Lüfften jrret, Durch altes  
 Zauberspiel in seinem Flug verwirret.

<sup>68)</sup> „Loßstraß“ DWb. 6, 1231f.; Ch. Schmidt 227; Martin-Lienhart 1, 563  
 Sischer 4, 1316. Von der Wolfsjagd handelt Sebiz 613 ff.

<sup>69)</sup> *Quis non malarum, quas amor curas habet, Haec inter obli-  
 viscitur? aufrucken* „vorhalten“ DWb. 1, 713; Sischer 1, 409.

<sup>70)</sup> *Quod si pudica mulier in partem iuvat Domum.*

<sup>71)</sup> *Sacrum vetustis exstruat lignis focum Lassi sub adventum viri;*  
 Opitz 105: Sie macht ein Feuer auff, ist mühsam vnd geschwinde.

<sup>72)</sup> *Claudensque tectis cratibus laetum pecus.* Sischart übersetzt, als  
 stünde *tectis* in der Vorlage, sein einziger Übersetzungsfehler.

<sup>73)</sup> *Distenta siccet ubera;* Opitz 106: Lauft hin vnd milcht die Küh so  
 bald als das Gesinde.

<sup>74)</sup> „vorjährig“ Ch. Schmidt 103; Martin-Lienhart 1, 142; Sischer 2, 1514.  
*Et horna dulci vina promens dolio;* Opitz 107: Ergreift den weiten Krug  
 bringt seinen finnen Wein.

<sup>75)</sup> *Dapes inemptas apparet.*

<sup>76)</sup> *Non me Lucrina iuverint conchyliis Magisve rhombus aut scari;*  
 Opitz 113: Kent nicht was Ostern sein; DWb. 6, 1858; Martin-Lienhart 2, 498;  
 Sischer 4, 1623.

<sup>77)</sup> *Dornbutt* von Sischart eingedeutschet aus frz. *turbot*, der zweite Wort-  
 teil wie in *Heil-, Meer-, Steinbutt*: Weigand-Hirt 1, 314.

<sup>78)</sup> „Muräne“ Weigand-Hirt 2, 237.

<sup>79)</sup> sonst unbezeugte Zusammensetzung mit *Roche* DWb. 8, 1090; Weigand-  
 Hirt 2, 597.

<sup>80)</sup> gemeint ist der Reim als *stüren*: *vertüren*, damit stimmt der Name  
 des Siches zu mhd. *stür(e)* „Stör.“

<sup>81)</sup> Opitz 112: Kaufft keinen Stör, den nur die Würze thewer macht.

<sup>82)</sup> gewürzte Brühe (Ch. Schmidt 265f.) mit Briden, einer Art Neunaugen  
 (Weigand-Hirt 1, 287; Sischer 1, 1414).

Darfür hat Schunden<sup>83</sup>) er geräuchert  
Und fleisch im Salz und Essig gweicht,  
Ist ungewürzet seinen Butter<sup>84</sup>),

<sup>210</sup> Sein reyn, wie er kompt von der  
Mutter:

Milcht auch kein Zucker inn sein Käß,  
Macht jm sein Kost mit Salz gnug  
râß<sup>85</sup>):

Auß Schmalz, Milch, Honig, Eiern frisch,  
Er jm manch gute Tracht zurüst

<sup>215</sup> Sein krautgarten ist sein Gwürg-  
garten,

Eyn kraut kan jm sein Speiß auch  
arten<sup>86</sup>).

Nach Straussenhirn<sup>87</sup>) er auch nicht  
trachtet,

Eyn frischen Kalbstopff er mehr achtet,

Oder eyn Lam im Hornung geschlacht,  
<sup>220</sup> Und eyn Wider, dem Wolff ab-  
gjaht<sup>88</sup>),

Die Epterschleimige Fasanen<sup>89</sup>)

Laßt er im Gbürg bei den Urhanen:  
Sein Ganß er für eyn Trappganß<sup>90</sup>)  
wöhlet,

Sein Obs für Pomerangen<sup>91</sup>) zehlet  
<sup>225</sup> Für Pfeffer wöhlet er Bibernell<sup>92</sup>),

Wedholterbörlein<sup>93</sup>) für Canel,  
Salben, Quendel<sup>94</sup>) und Rosmarein,

Bajilg und Poley, sein Gwürz sein,  
Jeder Monat pringt jm gewiß

<sup>230</sup> Neu frisch Kochträuter zu seim Gmüß,  
Als Endion, Mangolt, Milten, Binetsch,

Peterzilg, Körfl, Natterwurz, Bur-  
retsch<sup>95</sup>),

<sup>83</sup>) zur Form DWb. 9, 2003f.; Martin-Lienhart 2, 422; Fischart 5, 1190.

<sup>84</sup>) zum Masz. Martin-Lienhart 2, 119; Fischart 1, 1565.

<sup>85</sup>) „scharf“ Ch. Schmidt 275; Martin-Lienhart 2, 284; Fischart 5, 146 f.

<sup>86</sup>) „bilden“ DWb. 1, 573; Wurm, Wb. der deutschen Sprache 1 (1858) 537f.

<sup>87</sup>) *Non Afra avis descendat in ventrem meum*; Opitz 122: Ein frischer Kalbstopff ihm für Straußenhirn behaget.

<sup>88</sup>) *Vel agna festis caesa terminalibus Vel naedus ereptus lupo*;

Opitz 121: Er lobt ein Lamb, daß er dem Wolff erst abgejaget.

<sup>89</sup>) *Non attagen Jonicus*; epterschleimig sonst unbezeugt, eiter ist noch „Gift“: Martin-Lienhart 1, 82; Fischart 2, 684.

<sup>90</sup>) „otis tarda“ H. Suolahti, Die deutschen Vogelnamen (1904) 263.

<sup>91</sup>) *Jucundior, quam lecta de pinguissimis Oliva ramis arborum*.

Zu Pomeranze P. Kretschmer, Wortgeographie der hochdeutschen Umgangssprache (1918) 82f.

<sup>92</sup>) von den Kräutern, die D. 225–32 nennen, kehren bei Sebiz 413 wieder: *Basilien* (Weigand-Hirt 1, 163; Fischart 1, 664), *Bimpinelle* (Weigand-Hirt 1, 232; Ch. Schmidt 38; Fischart 1, 1092), *Canel* (Weigand-Hirt 1, 977; Martin-Lienhart 1, 446; Fischart 4, 191), *Endivien* (Weigand-Hirt 1, 440; Martin-Lienhart 1, 50; Fischart 1, 189), *Peterlin*, *Poley* (Weigand-Hirt 2, 447; Fischart 1, 1271), *Rosmarin* und *Salbey*.

<sup>93</sup>) „Wachholderbeerlein“ DWb. 13, 57; Ch. Schmidt 414. Opitz 127f.: Saurampffer, Peterlin, Salat mit frischem Oel Ist mehr ihm angenehm als Saffran und Canel. <sup>94</sup>) „wilder Thymian“ Weigand-Hirt 2, 506; Martin-Lienhart 2, 212; Fischart 4, 331.

<sup>95</sup>) die beiden Verse sind im Eifer der Aufzählung von Fischart metrisch überladen. Bei Sebiz 184 ff. handeln fünf aufeinanderfolgende Kapitel von *Mangolt*, *Milte* („Melde, *artiplex*“ Weigand-Hirt 2, 164; Fischart 4, 1787), *Spinnnet* oder *Binetsch* (Weigand-Hirt 1, 241; Ch. Schmidt 40; Fischart 1, 1123) und *Borretsch* („*borago*“ Weigand-Hirt 1, 270; Ch. Schmidt 50. 60; Fischart 1, 1296). *Körfl* ist „Kerbel“ Weigand-Hirt 1, 1024; Martin-Lienhart 1, 530; Fischart 4, 334, *Natterwurz* „*polygonum bistorta*“ Weigand-Hirt 2, 278; Ch. Schmidt 253; Sebiz 219; Fischart 4, 1971. Nach D. 232 bringt ein Zusatz u. a. *saurampfer*, *kress*, *lauch* und *rapunzel*, die Opitz 126f. wiederholt.

Manch Ruben, Kern, Bör, Nuß vnd Kästen<sup>96)</sup>

Erbssen, Linsen, Bonen, vnd Gersten,

<sup>235</sup> Zum Winter salzt er Kappes<sup>97)</sup> ein,

Dörret huzeln<sup>98)</sup>, raucht<sup>99)</sup> die Zwiblen

sein.

Wer ist der hie eyn mangel spüret,

Heßst das nicht wol profiantiret?

Hält nicht die Natur vnd die Erd

<sup>240</sup> Unsern Meyer hierinn ganz werth,

Das sie in nicht alleyn erquidet

Sonder im auffenthalt auch schidet?

Wie muß er sein so wol getrost<sup>100)</sup>

Wann er bei gedächter Speiß vnd Kost

<sup>245</sup> Sicht unterm<sup>101)</sup> Esser alleweil

Wie sein satt Vieh dem Stall zu eil,

Vnd heymträgt volle Dtern schwär,

Welchs bald wolt das man sie entlar<sup>102)</sup>?

Oder sieht, wie sein Pferd von ferr,

<sup>250</sup> Zihen mit lassem<sup>103)</sup> halß daher,

Den vngestürzten pflug zu hauß,

Vnd schütteln gern das Kumm<sup>104)</sup> auß,

Auch sieht sein Gsind eqns nach dem

andern

Sein allgemächlich heym zu<sup>105)</sup> wandern,

<sup>255</sup> Gleich wie eyn müden Imen-  
schwärm

Welchem die Sonn den tag macht warm

Vnd alsdann, wann nun alls voll-  
richt<sup>106)</sup>

Sein Gsind zu Tisch sich setzen sieht,

Vnd beißen in das Brot so frei,

<sup>260</sup> Das eyner schmagen möcht darbei,

Vnd mit dem Nuß den Löffel laden

Das er kaum mag inn die Schublade,

Vnd darauff thun eyn starden trund

Das man hört, wie im halß er klund<sup>107)</sup>,

<sup>265</sup> Vnd inn den Käß so dapffer schneiden,

Gleich wie sie Morn wöllen arbeyten.

Hie ist man nit mit angst vnd sorgen,

Vnd schlafft auch nit mit angst auff

Morgen.

Die Sorg verbittert in kenn kost,

<sup>270</sup> Der Schlaf ist in eyn arbeyt trost,

Es träumt in nicht von iren feinden

Vnd wie sie zanden mit den freunden<sup>108)</sup>.

O wie eyn herrlich tröstlich leben

Welchs dem Menschen zu trost ist geben:

<sup>275</sup> O GOTT deß Fridens, du verschaffe

Das es betrüb kenn Krieges straffe,

<sup>96)</sup> „Kastanien“ Weigand-Hirt 1, 1003; Ch. Schmidt 193; Martin-Lienhart 1, 477; Fischer 4, 251.

<sup>97)</sup> „Kopffoh!“ Weigand-Hirt 1, 988; Ch. Schmidt 188; Martin-Lienhart 1, 416; Fischer 4, 137.

<sup>98)</sup> „gedörrte Birnen“ Weigand-Hirt 1, 910; Martin-Lienhart 1, 399; Fischer 3, 1938.

<sup>99)</sup> „räuchern“ Martin-Lienhart 2, 223; Fischer 5, 173 f.; D. 207 *reuchen*.

<sup>100)</sup> *Has inter epulas ut iuvat pastas ovis Videre properantes domum*; Opitz 133 f.: In dem er also ist, hört er der Schafe Schellen Die von der Weide nun sich wider heimgesellen.

<sup>101)</sup> „zwischen“, lat. *inter*: Paul, Deutsches Wb. 2583 f.

<sup>102)</sup> Zusatz: Sacht, wie sich hindern schellenhammel Die herd der schaf gar eng versammel, Wie die stolz geiß dem widder schön Sein ehr vergönnt und vor will gon. Vorausgesetzt bei Opitz 135: Sacht wie die stolze Gaiß will für dem Wider gehn.

<sup>103)</sup> *Videre fessos vomerem inuersum boves Collo trahentes languido*, Opitz 137 f.: Bald sihet er darauff die Ross von weitem bringen Den umgestürzten Pflug; vnd noch für Geilheit springen; *lass* „schlaff“, „müde“ Ch. Schmidt 215; Weigand-Hirt 2, 20; Fischer 4, 999.

<sup>104)</sup> „Halsjoch der Zugtiere“ Weigand-Hirt 1, 1170; Martin-Lienhart 1, 442; Fischer 4, 833.

<sup>105)</sup> Fischer 3, 1364. 1383; *Positosque vernas, ditis examen domus, Circum renidentes laris*; Opitz 139 f.: sein mühlames Gesind Eins nach dem andern sich gemacht zu Hause findet.

<sup>106)</sup> „vollbringen“ Fischer 2, 1631.

<sup>107)</sup> Ch. Schmidt 151.

<sup>108)</sup> Zusatz: . . . Ein haushan die frühwacht bestellt, vorausgesetzt von Opitz 146: Biß ihn vnd sein ganz hauß der han weßt.

Wöllest das Land von Krieg erretten,  
 Das man es gnieß auch inn den Stätten:  
 Dann on das fridlich Landgebäu  
 280 Besteht nicht lang eyn Policei<sup>109)</sup>.  
 Verhüt das nicht der gbaute Boden  
 Eyn wülste Walstatt<sup>110)</sup> werd der toden,  
 Vnd werd für Himmeltau begossen  
 Mit plut von Menschen hergeflossen,  
 285 Welchs die Frucht möcht abscheulich  
 machen

Weil auch die Erd scheut ab den sachen.  
 Bhüt vns vor frembder Völker rauben  
 Das sie nicht gnießen vnser<sup>111)</sup> Trauben:  
 Segne den schönen Feldbau stand  
 290 Welcher wird der vnschuldigst gnaüt:  
 Das sie in nicht mit Schinden schänden,  
 Vnd dein Segen durch Geiz abwenden.  
 Wol jnen, wann sie dem nachkommen  
 Dan solch Feldlust gonnt GOTT den  
 fromen.

## 37. Das Salebuch

ist 1596 im Elsaß, der alten Heimat unserer Schwankliteratur, entstanden und 1597 von Bernhard Jobins Erben in Straßburg gedruckt. Der ungenannte Verfasser war ein katholischer Jurist aus einer Stadt des habsburgischen Sundgau, wie K. v. Bahder 1914 in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Salebuchs in Braunes Neudrucken deutscher Literaturwerke 236/39 gegen E. Jeep Hans Friedrich von Schönberg (1890) festgestellt hat. Im Salebuch wird den bis dahin zerstreuten Schildbürgerchwänken des deutschen Südens und Westens ihr örtlicher Ursprung abgestreift, sie werden ein erstes Mal zum großen Zyklus gesammelt und durch das Motiv der angenommenen Torheit der Lalen glücklich verbunden. Stoff liefern außer einer reichen mündlichen Tradition die Schwanksammlungen von Bebel, Montanus, Frey, Schumann, Kirchhof, Schwänke von Sachs, Fabeln von Waldis, Romane Fischarts und Quodlibetdisputationen südwestdeutscher Hochschulen. Gleich nach seinem ersten Erscheinen wird das Buch, mit einer neuen Vorrede versehen und auf die Bewohner von Schiltburg in Misnopotamia, d. i. Schildau in Meißen, umgeschrieben. In dieser Gestalt erscheinen die „Schiltbürger“ 1598 bei P. Brachfeld in Frankfurt a. M., bis Ende des 17. Jahrhunderts werden sie zehnmal aufgelegt. 1603 ist der gleiche Motivvorrat ein drittes Mal bearbeitet und stark erweitert als „Grillenvertreiber“ bei Brachfeld erschienen. Hier schiebt sich in die ursprüngliche akademische Satire auf die dummen und groben Bauern störend die städtische auf die eingebildeten Handwerker. Schiltbürger wie Grillenvertreiber scheinen von einem Magister Konrad Freyer aus Schönberg bei Kölbingen im Westerwald zu stammen. Dem hier ausgehobenen Stück des Salebuchs von 1597 entspricht in v. Bahders Neudruck S. 54–59 = Kap. 14 und 15.

[E 6<sup>b</sup>] . . . . Wie die Lalen einen Acker mit Salz gesäet, daß es wachsen solte, vnd was sich damit zugetragen habe.

Wie nun das Rhathauß vorgehörter massen volnsführt, vnnnd mit Narrn besetzt ward, siengen die Lalen an alle tag zusamen zu kommen,  
 5 vnnnd sich zubekümmern vnd zuzermartern, ober die sachen zum gemeinen Nutz vnnnd Regiment gehörig: dessen sie sich dann mit allgangz-  
 immerenferigstemüglichsten ernst annamen, jnnmassen sie zu-[E 7<sup>a</sup>]thun

<sup>109)</sup> „Verfassung, Staat“ Fischart 1, 1273.

<sup>110)</sup> DWb. 13, 1360 ff.

<sup>111)</sup> vnserer. Druck.